

Porträt von *Laura Del Favero, KV-Lernende*

«Ich hatte das Glück, eine Lehrstelle aussuchen zu können»

Laura Del Favero ist eine von rund 4000 KV-Lernenden bei Banken in der Schweiz. Die 17-Jährige empfindet die kaufmännische Ausbildung bei der Berner Kantonalbank als sehr abwechslungsreich, aber auch anspruchsvoll. Vor allem sieht sie darin eine optimale berufliche Grundlage, die sie eines Tages vielleicht bis zu einem Unistudium führen wird. **Daniela Baumann**



Bild: Daniela Baumann

Laura Del Favero ist in der Bankenwelt in ihrem Element, etwa beim Berechnen von Hypotheken.

«Der Bankschalter hat mich schon als Kind fasziniert.» Nicht, dass Laura Del Favero schon wusste, was sie einmal werden will, bevor sie lesen und schreiben konnte. Im Gegenteil: Sie sei im Vergleich zu anderen eher spät dran gewesen, was die Berufswahl angeht. Ein Schulkollege – eine Klasse über ihr – war es, der sie überhaupt auf den Gedanken an eine kaufmännische Banklehre brachte. «Er hatte eine Lehrstelle bei der UBS erhalten und wies mich auf die Informationsnachmittage der Banken hin», erinnert sie sich. Dort merkte die damalige Achtklässlerin, dass sie sich die Tätigkeit in einer Bank gut vorstellen könnte. Gleichzeitig realisierte sie bei einem Schnuppertag im sozialen Bereich, dass sie sich mehr für eine wirtschaftsnahe Ausbildung interessiert. So war die Entscheidung schnell gefällt, ob-

wohl sie auch noch mit dem Gedanken spielte, ins Gymnasium zu gehen anstatt eine Lehre zu beginnen.

Eine Wahl ohne Qual

Dass sie dies nicht tat, ist heute alles andere als selbstverständlich. Laura Del Faveros Arbeitgeberin, die Berner Kantonalbank (BEKB), stellt eine Tendenz weg von der Berufslehre in Richtung Mittelschule fest. «Die Suche nach starken Schülern ist in den letzten fünf Jahren schwieriger geworden. Wir müssen heute mehr Marketing betreiben, um die gleiche Qualität und Quantität von Lernenden zu rekrutieren», sagt Stefan Stucki, bei der BEKB für die Nachwuchsausbildung verantwortlich.

Die aus der Optik der Lehrstellen-Suchenden günstige Ausgangslage bedeutete im Fall von Laura Del Favero,

dass ihr letztlich mehrere Angebote zur Auswahl standen. «Ich hatte das Glück, eine Lehrstelle aussuchen zu können. Bei der ersten Zusage freut man sich natürlich riesig, das ist und bleibt ein spezieller Moment.» Es sei immer eine Ehre, eine Lehrstelle zu erhalten, nur sei beim ersten Angebot die Erleichterung besonders gross, blickt sie zurück. In ihrem Fall wartete das Beste am Schluss auf sie: Die BEKB sagte auch noch zu – und da wollte Del Favero unbedingt hin. Jetzt ist sie im dritten Lehrjahr und eine von rund 100 KV-Lernenden des Berner Finanzinstituts.

Viel wusste Laura Del Favero vor Lehrbeginn noch nicht von dem, was sie in der Ausbildung erwarten würde: «Ich bin sehr offen an die Lehre herangegangen und habe mich überraschen lassen.» Wirklich konkret habe sie sich

nur die Tätigkeit am Schalter vorstellen können. Ihre diesbezüglichen Erwartungen haben nicht getäuscht: Sie bezeichnet «die Schalterarbeit in einer Niederlassung» als etwas vom bisher Interessantesten in der nun gut zwei Jahre dauernden Ausbildung.

Kontakt mit Menschen wichtig

Del Favero gehört zu jenen Menschen, die nicht tagein, tagaus alleine im Büro sitzen mögen. Sie ist gerne um Menschen herum, unternimmt auch in der Freizeit viel zusammen mit Kollegen. Auch deshalb sind für sie der direkte Kontakt zu den Kunden «an der Front» und die Beratungstätigkeit Highlights ihres Berufs. «Besonders schön finde ich, dass man mit der Zeit die Kunden persönlich kennt und seine Stammkundschaft hat.» Dank ihrer offenen und freundlichen Art gelinge es ihr gut, auf die Kunden einzugehen und für sie das Beste herauszuholen.

Weniger vertraut war der angehenden Kauffrau zu Beginn der Backoffice-Bereich: «Ich war überrascht, wie viel bei einer Bank im Hintergrund abläuft und welche Aufgaben dort anfallen.» Zu Beginn des dritten Lehrjahres verbrachte sie drei Monate in der Firmenkunden-Abteilung. Neben tagtäglichen Arbeiten wie Vergütungsaufträge bearbeiten oder Konti eröffnen und saldieren übte sie hier beispielsweise den Wert von Liegenschaften zu schätzen, Hypotheken zu berechnen und entsprechende Finanzierungsvorschläge auszuarbeiten. Als nächstes besucht Laura Del Favero gemäss ihrem Ausbildungsplan jene Abteilung, die für Anlagekunden zuständig ist.

Der Lehrbeginn: Ein Sprung ins kalte Wasser

Das Firmen- und das Anlagekundengeschäft bilden die Schwerpunkte des dritten Lehrjahres in der kaufmännischen Grundbildung bei der Berner Kantonalbank. Das zweite Jahr dreht sich vor allem um Hypotheken und Kundenberatung. Die Lernenden erfahren, wie man die Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden ermittelt und wie man ein Produkt am besten erklärt und verkauft. Zu Beginn der Lehre werden die Schulabgängerinnen und -abgänger erst ein-

mal ins kalte Wasser geworfen: In zwei unterschiedlichen Niederlassungen kommen sie für sechs respektive drei Monate direkt am Schalter zum Einsatz. «Man steht sozusagen ab dem ersten Arbeitstag an der Front», so Del Favero.

Die 17-Jährige empfindet es als abwechslungsreich und anstrengend zugleich, dass sie während der Lehre selten

«Es ist schön, mit der Zeit die Kunden zu kennen und eigene Stammkunden zu haben.»

länger als drei, vier Monate am selben Ort arbeitet. «Indem man so oft den Bereich wechselt, lernt man innert kurzer Zeit sehr viele Mitarbeitende kennen und weiss, bei wem man nachfragen kann, wenn man mal etwas nicht weiss», nennt sie einen grossen Vorteil des Rotationsprinzips.

Es sei aber auch nicht einfach, sich immer wieder in neue Teams zu integrieren und stets mit anderen Leuten zusammenzuarbeiten – weder für die Lernenden, noch für die Mitarbeitenden, die sich in ihren Abteilungen auch ständig auf neue Auszubildende einstellen müssten. Dass es ein Geben und Nehmen ist, zeigt Del Faveros Feststellung: «Wir Lernende sind mit unserem bankweiten aktuellen Wissen vereinzelt auf einem höheren Kenntnisstand als das Personal in den einzelnen Abteilungen. Am Anfang der Lehre holten wir uns das Wissen von ihnen, mittlerweile kommen auch sie mit Fragen auf uns zu.» Dieses Beispiel unterstreicht, welchen Stellenwert die BEKB-Lernenden intern geniessen. «Wir werden gerne gesehen, sehr offen aufgenommen und gut unterstützt. Das finde ich sehr schön hier», so Laura Del Favero.

Zukunft noch offen

Zehn Prozent aller Angestellten bei der Berner Kantonalbank befinden sich in Ausbildung, neben Berufslernenden auch einige Mittelschul- und Hochschulabsolventen. Das Bekenntnis der Bank zum Nachwuchs geht über die Erstaus-

bildung hinaus. Gemäss Stefan Stucki beträgt die Übernahmequote von Lernenden über 80 Prozent: «Wir bieten allen, die wollen und sich engagieren, nach der Ausbildung eine entsprechende Stelle an.»

Gute Aussichten also auch für Laura Del Favero, die nach dem Lehrabschluss im nächsten Sommer die Berufsmaturität erwerben möchte. Je nachdem, ob sie sich dafür ein oder zwei Jahre Zeit nimmt, will sie nebenher in einem 20- oder 60-Prozent-Pensum bei der Berner Kantonalbank tätig bleiben. «Was anschliessend kommt, ist noch ziemlich offen.» Müsste die aufgestellte Bernerin heute entscheiden, würde sie nach der Berufsmatura die Passerelle anhängen, um anschliessend an einer Universität Kommunikation studieren zu können. «Das interessiert mich momentan. Aber ich sehe auch andere Optionen wie ein BWL-Studium oder bankinterne Weiterbildungen.»

Viele Möglichkeiten – auch ohne Matura

Die Vielzahl an weiterführenden Möglichkeiten mit einer kaufmännischen Grundbildung ist mit ein Grund, weshalb sich Laura Del Favero für die KV-Lehre und gegen das Gymi entschieden hat. Sie hat nicht den Eindruck, dass das KV bei den Jungen nicht mehr beliebt ist. «Aus meiner Klasse haben viele eine kaufmännische Lehre begonnen, in verschiedenen Bereichen. Sie schafft eine gute Basis und öffnet viele Türen, ohne dass man nochmals vier Jahre voll zur Schule gehen muss.»

Auch wenn der Weg nicht immer leicht ist: «Ich finde die Abwechslung von drei Tagen Arbeit und zwei Tagen Schule pro Woche sehr angenehm. Aber es ist schon anspruchsvoll, nach langen Arbeitstagen abends noch hinzusitzen und zu lernen. Da ist man am Freitag jeweils kaputt.» Doch beklagen will sich die junge Frau, die neben einem Zahlenflair auch eine musische Ader hat und seit 11 Jahren Klavier spielt, nicht: Abgesehen von der reduzierten Freizeit kann sie nichts nennen, was ihr in der Lehre bisher nicht gefallen hat. ■